

# Neue Lodzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telefon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gelaperte Komposition ober deren Raum 30 Kop. u. auf der 2. Seite pro 4-gelaperte Komposition ober deren Raum 25 Kop. — Resten: 20 Kop. pro Zeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Auslandes angenommen. Günstigste Manuskripte, bei denen Donator nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unbenutzt.

Nr. 286.

Mittwoch, den (13.) 26. Juni 1912.

11. Jahrgang.

## Völlige Enthärtung des Wassers

so dass Kesselsteinbildung ausgeschlossen.

## Völlige Enteisenung und Entmanganung des Wassers

so dass für jeden wirtschaftlichen Zweck brauchbar,

garantiert die Verwendung unserer Filter-Anlagen.

Eine Anzahl grosser Anlagen sind bereits im Lodzer Bezirk im Betrieb.

**Permutit Aktien-Gesellschaft, Berlin N. 39.**

Vertreter für Lodz und Distrikt: **F. ARNOLD, Petrikauer 133, Telefon 654.**

## Konzert-Garten und Varieté-Theater „Mannteuffel“

Heute und täglich: Neue Debüts.  
Täglich Konzert und Vorstellung nur erstkl.  
Künstler-Spezialitäten und Celebritäten.

Anfang des Konzerts um 8 Uhr, der Vorstell. um 9 Uhr abends. Entree 55 Kop. Reservierte Tische 1 Rbl. extra. Am 1. und 16. jeden Monats neue Artisten. Kapellm. R. Antonius. Dir. A. Bermann.

## Die Direktion der Warschauer Feuerversicherungsgesellschaft

Bringt hierdurch zur Kenntnis, daß Herr **Franciszek Piaskowski** aufgehört hat, Agent der Gesellschaft für Tomaszow zu sein, und daß an seiner Statt Herr

**Edmund Blaszkowski,**

Hausbesitzer und Bauunternehmer, zum Agenten für Tomaszow und den Przesiner Kreis ernannt worden ist.

## KALODONT

Unentbehrliche Zahn-Crème und Elixir.  
Erhält die Zähne weiss, rein und gesund.

Überall zu haben

Zahnärztliches Kabinett 110485  
**L. SLADKIN,** Kruka-Str. 4.  
Chem. Assistent des Zahnärztlichen Instituts d. Hofzahnarztes Engel in Berlin.

Spezialist für zahnärztliche Metalltechnik, Goldkronen, Brücken (künstliche Zähne ohne Gummien), Gold- und Porzellan-Blomben, Regulierung schief gewachsener Zähne etc. Sprechstunden: von 10-1 und von 4-8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10-12 Uhr vormittags.

## Zahnarzt A. Teplizki

ins Ausland verreist.  
Wird vom 1./14. Juli an im eigenen Kabinett Petrikauerstraße Nr. 121 empfangen.

### Ein jeder.

Ein jeder leidet und leidet. Der eine glaubt und träumt, der hat im Wahn der Zukunft das gold'ne Zeitalter verümt. Der andre leugnet alles, hebt stolz den kalten Blick. Ich laud in Sadow's Cognac Wein köhles, gold'nes Blut.

## Zuschrift eines geheilten Epileptikers.

Wir wollen die Leser immer über den segensreichen Einfluß, den das unter dem Namen „Dr. Weils Epileptikon“ bekannte Mittel auf die Epilepsie (Weitzanz) ausübt, auf dem Laufenden halten. Wir wünschen nämlich, daß die Nachrichten über die erfolgreiche Wirkung des Mittels nicht nur leere Worte seien und deshalb wollen wir das durch Tatsachen bekräftigen. Zu

diesem Zweck halten wir es für nützlich, einen von den vielen Briefen, die Dr. Weil in Bezug auf die Wirkung seines „Epileptikon“ erhalten hat, zu veröffentlichen.

Petersburg, 19. März 1912.

Herrn Dr. R. Weil  
Frankfurt a. M.

Seit 23 Jahren litt ich an epileptischen Anfällen. Keines der verordneten Mittel wollte helfen. Die Anfälle wiederholten sich dreimal im Monat und dauerten jedes Mal einige Tage; am Tage jede Stunde, bei Nacht jede halbe Stunde — was mich natürlich fürchterlich herunterbrachte. Da die lange Behandlung ganz ohne Erfolg war, verlor ich schließlich die Hoffnung auf Genesung. Ich wurde so nervös, daß jede Kleinigkeit mich reizte und Anfälle zur Folge hatte.

Im März 1911 riet mir ein bekannter Professor, doch „Dr. Weils Epileptikon“ zu versuchen. Ich muß gestehen, daß ich schon das Vertrauen zu jeder Art von Behandlung verloren hatte, daß ich mich auch diesem neuen Mittel gegenüber skeptisch verhielt und mich nur zur Anwendung desselben entschloß, um vielleicht doch eine teilweise Besserung zu erfahren.

Über der Erfolg übertraf alle meine Erwartungen. Schon nach den ersten 30-40 Pulvern wurden die epileptischen Anfälle seltener und schwächer und verschwanden vollständig nach dem Gebrauch der zweiten Schachtel, um nur als leichter Schwindelanfall weiterzubestehen — doch verlor ich dabei nicht das Bewußtsein. Im April dieses Jahres hörten auch die Schwindelanfälle auf und seit der Zeit fühle ich mich, bis dato vollständig gesund. Trotzdem nahm ich das „Epileptikon“ einige Monate hindurch noch weiter, da ich einen Rückschlag befürchtete. — Gelehrter Herr Doktor! Keine Worte können meine Dankbarkeit Ihnen gegenüber für das „Epileptikon“, das mich radikal geheilt hat, ausdrücken. Auch die Tabletten „Alsol“, die Sie, ge-

ehrter Herr Doktor, mir als Stärkungsmittel empfohlen, haben mir großen Nutzen zur Stärkung des Nervensystems gebracht.

Wenn Sie diesen Brief mit meinem vollen Namen veröffentlichen wollen, habe ich nichts dagegen.

Hochachtungsvoll  
R. Wigan.

St. Petersburg, Waf.-Distrikt, 14. Linie Nr. 45, Wohn 25.

Dr. Weils Epileptikon ist in allen Apotheken und größeren Drogengeschäften zu haben. Die Generalrepräsentanten für Polen und Rußland: Treutler und Bernhardt, Warschau, Boduena 3, senden Literatur gratis und franco zu.

## Der neue russische Botschafter in Berlin

Die seit längerem erwartete NeuBesetzung des russischen Botschafterpostens in Berlin ist, wie wir bereits gestern mitteilen, erfolgt. Als Nachfolger für den kürzlich verstorbenen Grafen von der Osten-Sacken ist Staatsrat Swerbejew bestimmt worden, eine Persönlichkeit, die, wie wir im gestrigen Abendblatt andeuten, nicht zu den in den letzten Wochen von der Presse hierfür genannten Staatsmännern gehört.

Der neuernannte Botschafter gilt als ein guter Kenner Deutschlands und seit seiner Münchener diplomatischen Tätigkeit als ein Freund sozialer Politik im Sinne des alten Nachbarverhältnisses zwischen dem Deutschen Reich und Rußland. Als solcher wird er nicht nur vom offiziellen Deutschland in Berlin willkommen geheißen werden.

Der neue Botschafter steht im 52. Lebensjahre und ist als ein sehr kenntnisreicher Mann, dessen lebenswürdige Umgangsformen ihm an den bisherigen Stellen seiner Wirksamkeit viele Freunde erworben haben, bekannt. An die Wiener Botschaft kam er als erster Sekretär und stieg während seines rund zehnjährigen Aufenthalts in der Kaiserstadt an der Donau zum Botschaftsrat auf. Seine Berufung nach Berlin dürfte, wie in Berliner diplomatischen Kreisen verlautet, auf seine zehnjährige Tätigkeit an der russischen Botschaft in Wien zurückzuführen sein. Er hat dort besonders in den kritischen Tagen der bosnischen Frage als Vertreter des erkrankten Fürsten Urussow im Vordergrund des diplomatischen Verkehrs zwischen den Kabinetten in Wien und Petersburg gestanden. So hat er auch einen tieferen Einblick in das zwischen Wien und Berlin bestehende intime politische Verhältnis gewonnen, und man wünschte in Petersburg offenbar eine Persönlichkeit in deutschen Reichshauptstadt, die mit diesen Beziehungen genau vertraut ist. In Athen wirkte er seit dem Jahre 1910 als russischer Gesandter.

Paris, 25. Juni. Hier wird der Tatsache, daß rasch nacheinander zwei Mitglieder des athenischen diplomatischen Korps Botschafterposten erhielten, Beachtung gewidmet. Der Ernennung d. S. Frhen. v. Wangenheim für Konstantinopel folgte unmittelbar die Beförderung des russischen Gesandten für Athen, Swerbejew, zum

Botschafter in Berlin. Man bringt hier die rasche Karriere der beiden Athener Diplomaten mit dem jüngsten Besuche Kaiser Wilhelms in Griechenland in Beziehung. Der Temps hebt hervor, daß Swerbejew als Geschäftsträger in Wien während der kritischen Zeit von 1908 eine nützliche Talentprobe gegeben und dem erkrankten Botschafter, dem Prinzen Urussow, alle mitgeschäfte abgenommen habe. Hiesige Diplomaten, die Swerbejew von seiner Amtstätigkeit in Athen genau kennen, bezeichnen ihn als leidenschaftslosen, vorsichtig zurückhaltenden Staatsmann, der auf die panslawistische Schule, als deren Gründer Sgnatiew gilt, nicht eingeschwiegen ist.

Berlin, 26. Juni. (Spez.) Das „Berl. Tagebl.“ teilt auf Grund in der russischen Botschaft eingeholter Informationen mit, die Ernennung Swerbejews sei eine vollständige Ueberraschung für diese gewesen und die Nachricht, die Berufung stehe mit dem letzten Aufenthalt Kaiser Wilhelms auf Korfu in Verbindung, sei unmaß, da der Kaiser Swerbejew gar nicht näher kenne.

## Große Feuersbrunst in Petersburg.

Ueber die telegraphisch gemeldete große Feuersbrunst in Petersburg entnehmen wir dem Bericht der „Petb. Ztg.“ noch nachstehende Einzelheiten:

Es war gegen 2 Uhr in der Nacht zum 10. 23. Juni, als auf der Elektro-mechanischen und Armaturen-Fabrik des Ingenieur-Technologen N. N. Glebow an der Moskauer Chaussee Nr. 6 hinter der Moskauer Pforte Feuer ausbrach. Sie befindet sich etwa 1 1/2 Werst von der Schlagbaum-Feuerwehrowache. Auf der Fabrik, wo alles fest schlief, wurde man des Brandes gewahr, als sich die Flammen schon fast über das ganze Gebäude verbreitet hatten. Das Kontor, in welchem sich das Telephon befand, war natürlich geschlossen, und ehe man dazu kam, die Feuerwache anzuläuten, verging noch recht viel Zeit. Die Feuerwehre war zwar etwa 2 1/2 Minuten nach der Meldung schon am Platz — doch da stürzten schon die Dächer, Oberlagen und Dielen mit den soliden Baugewölben des bereits völlig ausgebrannten mächtigen 40 Faden langen dreistöckigen Haupt-Fabrikkörpers mit allen darin befindlichen Maschinen und Erzeugnissen ein. Ein mächtiges Flammenmeer schlug aus dem gigantischen Scheiterhaufen über die noch teilweise stehengebliebenen Außenmauern empor. Im eingestürzten Gebäude befanden sich außer den Fabrikmaschinen eine Anzahl teurer Dynamomaschinen, ferner eine Unmenge von elektrischen Lampen, die mit Stroh umwickelt waren, große Vorräte von Teer, Terpentin, Kautschuk, Nafta, usw. Es verbreitete sich ein derartiger Rauch, daß die ganze Gegend in ihn gehüllt war. Die Rauchwolke die in der ganzen Stadt zu sehen war, zog sich vom Ort des Brandes bis zum Marien-Theater.

Gleichzeitig brannten auch eine Anzahl der kleineren Fabrikkörper. So ein langes einstöckiges Stein-



Vor der Eröffnung des demokratischen Konvents in Baltimore.

Baltimore, 25. Juni. (Spez.)

Der Nationalkonvent der demokratischen Partei wird heute in Baltimore eröffnet werden. Bei der Wahl eines Präsidenten stellen sich den Demokraten bereits die gleichen Schwierigkeiten entgegen wie den Republikanern.

Die Gefahr, daß die Reaktionen den Konvent erobern könnten, flößt der „New-York World“ die größte Furcht ein. Das Blatt predigt, die Demokraten möchten sich daran erinnern, daß Roosevelt in Chicago nur halb getötet wurde.

Henry Waterston, der Chefredakteur des „Louisville Courier“ äußert sich in der für die amerikanische Auffassung bezeichnenden Weise: Die Haltung Bryans gegenüber der demokratischen Partei ähnelt der von Roosevelt der republikanischen Partei gegenüber.

„Brooklyn Eagle“ meint, es sei klar, daß Bryan seine Fähigkeit, Dummheiten zu machen, noch nicht verloren habe.

Baltimore will verdienen.

London, 25. Juni. (Pres.-Tel.) „Daily Mail“ meldet aus Baltimore:

Chicago befindet sich in sehr gehobener Stimmung. Die historische politische Schlacht hat den Bürgern eine Einnahme von über zehn Millionen Markt gebracht. Baltimore scheint entschlossen zu sein, eine noch größere Summe aus den Taschen der Tausende von Politikern zu ziehen, die jetzt vergebens Unterkunft suchen.

Die zwei ersten Hotels sind bis zum Erscheinen mit schreienden Menschen gefüllt, deren Treiben ein wahres Kaleidoskop darstellt. Die Wände des Vestibüls, der Hallen und Säle sind mit Plakaten der zu wählenden Demokraten besetzt.

Gouverneur Wilson von New Jersey steht in riesigen Buchstaben die Aufschrift: Wir werden mit Wilson siegen! Unter dem Bilde von Champ Clark stehen in ganz großen Lettern die Worte: Er sieht aus wie ein richtiger Präsident!

Die republikanischen Politiker sind in gehobener Stimmung. „Teddy hat die republikanische Partei in die Luft gesprengt. Seht kommt mir an die Krippe!“ Ein dicker Mann mit sehr markanten und charakteristischen Zügen hat während der Fahrt von Chicago nach Baltimore die mitreisenden Delegierten ununterbrochen im Gelächter gehalten, als er erzählte, wie er Roosevelt gegen Taft aufgestellt habe.

Die republikanischen Politiker sind in gehobener Stimmung. „Teddy hat die republikanische Partei in die Luft gesprengt. Seht kommt mir an die Krippe!“ Ein dicker Mann mit sehr markanten und charakteristischen Zügen hat während der Fahrt von Chicago nach Baltimore die mitreisenden Delegierten ununterbrochen im Gelächter gehalten, als er erzählte, wie er Roosevelt gegen Taft aufgestellt habe.

neue Partei zu organisieren. Die Hälfte der schreienden Menschenmenge, die in Chicago brüllte: „Teddy müssen wir haben!“, bestand in Wirklichkeit aus Demokraten. Ihr einziger Wunsch war es, die republikanische Partei zu spalten.

Eine Todesangst haben die Professionspolitiker vor W. J. Bryan, dessen unwiderstehliche Redekunst, die die Zuhörer mitreißt, sie fürchten. Ihr Plan geht deshalb dahin, Bryan dazu zu bewegen, die Ernennung Clarks vorzuschlagen und damit selbst auf eine Kandidatur zu verzichten.

Die verschiedenen Staaten sind zwischen Clark und Wilson fast gleichmäßig verteilt. Aber, da eine Zweidrittelmehrheit für die Aufstellung eines Kandidaten notwendig ist, so haben die konservativen und die Wallstreeteinflüsse große Aussichten, einen Kandidaten nach ihrem Geschmack nominieren zu sehen.

Die Wahl Parkers.

Baltimore, 26. Juni. (Pres.-Tel.) Die Wahl von Richter Allen C. Parker zum vorläufigen Vorsitzenden des demokratischen Parteitagcs ist vollzogen worden.

Amerikanische Präsidentschaftskandidaten.



Amerikanische Präsidentschaftskandidaten.

Nach tagelangem Ringen zwischen Taft und Roosevelt um die Stimmen der Delegierten ist auf dem republikanischen Nationalkonvent in Chicago nunmehr die Entscheidung gefallen. Taft ist als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen und wird bei den Präsidentschaftswahlen, die immer am zweiten Dienstag im Monat November, das ist in diesem Jahre am 12. November, stattfinden, der Kandidat der republikanischen Partei sein.

der Abbestimmung. Die Aussichten Tafts, als Sieger bei der Präsidentschaftswahl selbst hervorzugehen, sind trotz dieses Erfolges überaus zweifelhaft, da neben Roosevelt und dem Kandidaten der demokratischen Partei Bryan noch andere namhafte Politiker für die Posten des Präsidenten und des Vizepräsidenten genannt werden.

man die Flügel, welche dem Schiff den Lauf geben. Mit majestätischer Ruhe steigt die „Schwaben“ aus ihrer Halle empor, nimmt ihre Richtung zum Main und führt dort in verschiedenen Windungen längere Fahrten aus. Nur wenn es stark regnet bleiben die regelmäßigen Passagierfahrten aus. Gegenwärtig werden mit der „Schwaben“ aber nicht nur Passagiere befördert, sondern es wird auch gleichzeitig ein Postfach mit Correspondenz mitgenommen und an den Bestimmungsort befördert, so daß die Luftschiffahrt sich gegenwärtig auch praktisch zu verwerten sucht, um nicht bloß dem Sport zu dienen.

Das deutsche Reichspostamt nahm sich der Angelegenheit an und gestattete schließlich der Zepplin-Luftschiffahrt-Gesellschaft bis auf Widerruf, daß sie zur Beförderung der dem Begleitpersonal der Fahrzeuge vor der Abfahrt oder während der Fahrt zur Beförderung in deutschen Reichspostgebiet übergebenen Briefe und gewöhnlichen Postkarten an Bord ihrer Luftschiffe besondere Postzimmern einrichten könne, in denen die Sendungen mit einem besonderen Abgabestempel bedruckt werden, der die Aufschrift „Luftpost“, den Namen des Luftschiffs und das Datum trägt.

hat sich die deutsche Reichspostverwaltung bereits in Verbindung gesetzt, um zu vereinbaren, daß die Luftschiffahrt auch dorthin ausgedehnt werden können und die Postkasten dort in der gleichen Weise behandelt werden wie im ganzen deutschen Reichspostgebiet. Natürlich ist die Initiative zu dieser Luftpost von der Zepplin-Gesellschaft ausgegangen und kann nur als zeitweilig angesehen werden.

Wie groß das Interesse in Frankfurt a. M. für die Luftpost ist, beweist der enorme Andrang von Personen zu den Postämtern, in denen die Postkarten der Luftpost und die Marken gekauft werden. Diese Luftpostkarten, welche mit den Marken der Luftpost und den gewöhnlichen Postmarken versehen sind können in einen beliebigen Postkasten geworfen werden, sie werden von den Postbeamten nach dem Luftschiff gebracht und auf denselben einen Teil der Strecke befördert und gelangen schließlich mit der übrigen Post zusammen und werden an den Bestimmungsort gebracht.

Der Streik der französischen Seeleute.

Paris, 25. Juni.

Der Streik der Seeleute dauert unverändert an. Aus Marseille wird gemeldet, daß die Zimmerleute und Mechaniker gestern Abend beschlossen haben, sich mit den Seeleuten solidarisch zu erklären. Die Regierung will heute noch einmal versuchen, mit den Streikenden zu verhandeln, doch ist wenig Aussicht vorhanden, daß es diesmal zu einer Einigung kommt.

Gestern Morgen verhaftete die Polizei in Le Havre zwei Führer der Streikenden, ebenso wurden zwei Seeleute des Dampfers „Gironde“ verhaftet. Diese Verhaftungen haben hier große Erregung hervorgerufen. In Geste fanden große Versammlungen statt, in den beschlossenen wurde, weiter im Streik zu verharren.

Bordeaux, 25. Juni. Die im hiesigen Hafen liegenden Dampfer „Chile“, „Afrique“ und „Martinique“ haben ihre Ausreise nunmehr endgültig aufgeben müssen. Heute morgen versuchten ungefähr 150 Ausständige, am Kai eine große Kundgebung zu veranstalten, sie wurden aber von der Polizei gestreut. 9 Matrosen und Heizer des Dampfers „Hypolite“, die die Arbeit niedergelegt hatten, wurden heute wegen böswilligen Verlassens des Schiffes zu 15 Tagen bis einem Monat Gefängnis verurteilt.

Paris, 25. Juni. Die Nachrichten aus den Hafenstädten lauten unverändert. Sowohl die Reeder als auch die Ausständigen nehmen vorläufig eine abwartende Haltung ein und werden nichts unternehmen, bis die Regierung nicht bekannt gegeben hat, was für Schritte sie zu unternehmen gedenkt. Die parlamentarischen Vertreter der streikenden Seeleute haben heute die Regierung aufgefordert, sofort ein Schiedsgericht einzusetzen.

Calais, 25. Juni. Die hiesigen Dockarbeiter haben heute in einer gut besuchten Versammlung beschlossen, zugunsten der ausständigen Seeleute in einen vierundzwanzig stündigen Sympathiestreik einzutreten, doch haben sie einen Termin hierfür noch nicht festgesetzt.

Paris, 25. Juni. (Spez.) Im Seemannsstreik ist die Lage noch immer unverändert. Die Gesellschaften erklärten gegenüber dem neuen Vorschlag des Ministers des Innern Steeg, daß sie keineswegs in ihren Anschauungen eine Aenderung eintreten lassen könnten. Die Seeleute haben sowohl in Paris wie in der Provinz zahlreiche Versammlungen abgehalten und sich energisch geweigert, ein Schiedsgericht anzuerkennen, in dem die Arbeiter nicht vertreten sind. Der Ueberseendienst wird weiter mit Matrosen der Kriegsmarine aufrecht erhalten. In Port Vendres boten gestern die Passagiere des Dampfers „Marfa“ der Besatzung 800 Franc., wenn sie ihre Tätigkeit fortsetzen und die Abfahrt des Dampfers ermöglichen würden. Die Streikenden erklärten sich hierzu bereit, wenn ihre Führer in Marseille sich gleichfalls einverstanden zeigen würden. Auf ihre telegraphische Anfrage in Marseille wurde ihnen jedoch die Genehmigung zur Aufnahme ihrer Tätigkeit verweigert. Am 10 Uhr abends konnte das Schiff dann mit einer neuen Besatzung aus Matrosen der Kriegsmarine die Fahrt nach Algier antreten.

In Bordeaux kam es gestern zwischen streikenden und arbeitswilligen Seeleuten zu Zusammenstößen. Die Streikenden, die bemerkt hatten, daß auf dem Dampfer „Chile“ die Lichter angezündet worden waren, begaben sich in großer Zahl nach dem Hafen. Als nun die Arbeitswilligen an Bord wollten, um den Dienst auf dem Schiff zu versehen, wurden sie hieran gehindert. Es kam zu einem Zusammenstoß und erst einem großen Polizeiaufgebot war es möglich, die Ruhe wieder herzustellen. Abends fand in Bordeaux zahlreiche Versammlungen statt, nach deren Schluß es abermals verschiedentlich zu Zusammenstößen kam, bei denen die Polizei intervenieren mußte. Eine Person wurde verletzt.

Marseille, 26. Juni. (P. T.-A.) Das Marinegericht hat 28 Seeleute wegen Desertion zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Reisebriefe

für die „Neue Lodzer Zeitung“

Frankfurt a. M., 20. Juni.

Von Marburg führte mich der Weg nach Frankfurt am Main, wobei ich Gelegenheit hatte, den Fahrten des Zepplinballons „Schwaben“ mit beizuwohnen. Die „Schwaben“ führt gegenwärtig täglich in den Morgenstunden Passagierfahrten aus, die vorläufig sich noch etwas teurer stellen und deshalb nicht jedem Liebhaber leicht zugänglich sind. 250-300 Mark läßt sich die Zepplin-Luftschiffahrt-Gesellschaft für eine einzige Bergungstour pro Person bezahlen. Trotz dieses hohen Fahrpreises und der mit der Fahrt immerhin noch verbundenen Gefahr finden sich immer täglich 20-25 Passagiere, die mit der „Schwaben“ aufsteigen, um im flotten Fluge den Main entlang hoch oben in der Luft dahinzusitzen. Die Frankfurter haben sich an das interessante Schauspiel, das ihnen der Flug des Zepplinballons täglich gewährt, bereits gewöhnt und der stolze Flug dieses gigantischen Luftschiffes macht auf sie keinen sonderlichen Eindruck. Ganz anders verhalten sich natürlich die Fremden, die nur selten Gelegenheit haben, einem solchen Aufstieg beizuwohnen. Es ist ein bezaubernd schöner Anblick, den das mächtige Fahrzeug bietet, das einer Riesengigant gleich mächtig in der Luft dahinschwebt. In der Nähe des Fahrzeuges vernimmt man nur das Surren der Propeller, die man infolge ihrer großen Tourenzahl gar nicht wahrnehmen kann; erst wenn das Fahrzeug seinen Lauf hemmt, kann

nigen erhoben, die in die Unterstützungskasse des Verbandes fließt. Die Reichspost hat mit dieser Portoverhöhung natürlich nicht das geringste zu tun. Die Ertragegebühr wird in Form einer roten, vom Zentralverband für Säuglingspflege selbst hergestellten Marke auf die Postfächer, und zwar an der linken Seite aufgelegt. Da diese Flugpost sich eines großen Zuspruchs erfreut, hat sich der Verband entschlossen, die Ertragegebühr auf 30 Pfennig zu erhöhen. Die Farbe der dafür in Aussicht genommenen Marke, die übrigens schon in diesen Tagen eingeführt werden soll, ist grün.

Die gegenwärtig in Frankfurt a. M. stationierte „Schwaben“ machte dieser Tage auch einen Ausflug mit einem Eisenbahnzug auf der Strecke Frankfurt a. M. — Mannheim. Natürlich handelte es sich nicht um einen Rekord zu erzielen, sondern den Beweis zu bringen, daß das Luftfahrzeug fast die gleiche Schnelligkeit in der Luft einhalten kann, wie ein Personenzug. Zepplin kann gegenwärtig mit Stolz und voller Genugtuung auf die glänzenden Erfolge seiner Luftfahrzeuge blicken, die in sie gesetzten Hoffnungen nunmehr vollständig rechtfertigen. Die deutschen offiziellen Kreise sind auch allseitig bestrebt, die Ertragsfähigkeiten der Luftschiffahrt nach Möglichkeit praktisch zu verwerten und dem Publikum zugänglich zu machen. Bewundern und immer wieder bewundern muß man das schöne große Werke das Zepplin geschaffen. Wann werden wir wohl in Loos so weit sein?

Alexander Wilker.

Aus den ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 25. Juni.

Das Abgeordnetenhaus hat heute seine Beratungen vor den Sommerferien beendet. Morgen findet noch eine kurze formelle Sitzung statt, in der die dritte Lesung schon angenommener Gesetzesentwürfe erfolgen soll.

Die Abgeordnetenkammer in Fünfkirchen war die erste, die in einer außerordentlichen Generalversammlung gegen die parlamentarischen Vorgänge protestierte und die anderen Abgeordnetenkammern zu gleicher Stellungnahme aufgefordert hat.

Teilweise Ministerkrise in Belgien.

Brüssel, 25. Juni.

Es wird hier viel bemerkt, daß an dem 75jährigen Jubiläum des Leibgrenadier-Regiments in Brüssel weder der Kriegsminister noch die höheren Offiziere des Generalstabes teilnahmen, trotzdem die Anwesenheit des Königs ohne den Kriegsminister bei solcher Gelegenheit nicht üblich ist, wenn der Souverän eine Ansprache hält.

Brüssel, 25. Juni. Die Zeitung 'Patriot' demontiert das Gerücht von der Demission des belgischen Kriegsministers als völlig unbegründet und haltlos.

Nachtrag zum englischen Flottenetat.

London, 25. Juni.

Im Unterhause erinnerte bei der Erörterung der Resolution zum Budget Lloyd George das Haus daran, daß er bei der Aufstellung des Budgets zwei Möglichkeiten in Rechnung gezogen und deshalb den Ueberschuß in die Reserve gestellt habe.

Die Menschen haben selten Tränen für den Kummer anderer, wenn er nicht einen ähnlichen bei ihnen selbst berührt. Wir sind alle Egoisten, sogar in unserer größten Trauer und in unserer tiefsten Kummer.

In Glück und Leid.

Roman von Fr. Schue. (Nachdruck verboten). (23. Fortsetzung.)

Isabella sprach mit der Hausfrau. Alle schauten auf sie und bewunderten ihre königliche Schönheit, die durch ihre raffinierte Toilette noch gehoben wurde. Hellgrüner, silbergestickter Crepe de Chine schmiegte sich um ihre herrliche Gestalt, den Hals und die Arme freilassend.

Man ging zu Tisch. Klaus von Wallbrunn führte Isabella. Mit einer tiefen Verbeugung bot er ihr den Arm; ihre Hand, die sie darauf legte, zitterte.

sei nicht mehr eine Möglichkeit, sondern eine Tatsache, der man sich gegenüber befinden. Dies neue Gesetz sehe eine über sechs Jahre verteilte Vermehrung für das deutsche Flottenprogramm vor, die sich im ganzen auf zehn Millionen Pfund Sterling beziffere.

Die Schlacht am Tzuanen

Paris, 25. Juni. (Pres.-Tel.)

In einem Telegramm aus Sez berichtet General Gouraud: Der Marsch an den Ufern des Tzuanen ist bei einer Hitze von fünfzig Grad vollführt worden und gestaltete sich daher sehr schwierig.

Im Laufe des Nachmittags wurde die Kolonne von einer starken Macht der Dschedals angegriffen. Die Kolonne entfaltete sich. Den Kern bildete Gourauds Bataillon. Den linken Flügel befehligte General Dresche, während der rechte Flügel unter dem Kommando des Obersten Noiere stand.

Wessan belagert.

Tanger, 25. Juni. (Pres.-Tel.) Nach einer Nachricht aus Sez vom 22. Juni ist der Weg zwischen Tanger und Sez jetzt vollständig frei. Nur die Gegend von Sezra wird noch immer von feindlichen Stämmen unsicher gemacht.

Militärrevolte in Monastir.

Die in Monastir ausgebrochene Militärrevolte kam überraschend. Das ganze zweite Schützenbataillon mit allen Offizieren und Unteroffizieren zog unter Mitnahme der Kasse aus der Stadt hinaus; es beabsichtigt, die allgemeine Revolution mitzumachen, falls Talaat-Bey und Dawid-Bey nicht ihre Portefeuilles niederlegen und Synd Sabri nicht von der Leitung des jung-türkischen Komitees zurücktritt.

Konstantinopel, 25. Juni.

Der Minister des Innern erklärte nach einem Interview des Tanin, er habe bei einer Inspektionsreise durch Mazedonien und Albanien die Ueberzeugung gewonnen, daß dort die Verwaltung ohne ständige Kontrolle und Inspektion nicht ordnungsgemäß aufrechterhalten werden könne.

Das alte, wappengeschmückte Silber prangte auf dem köstlichen Damastuch im Verein mit schimmerndem Kristall; Maiblumen und Klieder dufteten berauschend aus schlanken, venetianischen Gläsern und schweren silbernen Schalen.

Isabella fühlte deutlich die Zurückhaltung, die man sich ihrem Gatten — nicht ihr — gegenüber ansetzte, wenn man es auch nicht an Höflichkeit fehlen ließ. Er war ein Eindringling in diesem Kreis!

Isabella fühlte deutlich die Zurückhaltung, die man sich ihrem Gatten — nicht ihr — gegenüber ansetzte, wenn man es auch nicht an Höflichkeit fehlen ließ. Er war ein Eindringling in diesem Kreis!

Isabella fühlte deutlich die Zurückhaltung, die man sich ihrem Gatten — nicht ihr — gegenüber ansetzte, wenn man es auch nicht an Höflichkeit fehlen ließ. Er war ein Eindringling in diesem Kreis!

habe bei einer Inspektionsreise durch Mazedonien und Albanien die Ueberzeugung gewonnen, daß dort die Verwaltung ohne ständige Kontrolle und Inspektion nicht ordnungsgemäß aufrechterhalten werden könne.

Wie die Blätter melden, erklärte die Pforte den Mächten durch ihre Vertreter, sie hoffe, daß das im Namen der Archipresbytern überreichte Memorandum nicht in Erwägung gezogen werden würde.

Konstantinopel, 26. Juni.

Es wird offiziell bekannt gegeben, daß die Regierung nach Albanien, wo bei Selim ein Militärtransport überfallen wurde, zwei Truppenabteilungen gesandt hat.

Zur Berliner Spionage-Affäre.

Berlin, 25. Juni.

Gestern ist, wie schon gemeldet, noch eine zweite Verhaftung wegen Spionageverdachts erfolgt. Der Verhaftete ist ein junger Mann und war in einem größeren Geschäft in der Leipziger Straße angestellt.

Spandau, 26. Juni.

Die Spionageaffäre in Spandau scheint doch ernsthafter zu sein, als die offiziellen Nachrichten zugabener geneigt sind. Das Kommandanturgericht in Spandau hat in großen Tageszeitungen ein Inserat erlassen, in dem 500 Mark Belohnung auf die Ermittlung des Eigentümers eines gleichzeitig abgebildeten Taschenmessers ausgesetzt werden.

Eine Pause im Gespräch war eingetreten, die jetzt von Isabellas Nachbar unterbrochen wurde.

„Eine gnädige Frau in unserer Gegend heimisch geworden?“ „Ja, Herr Graf!“ „Als Großstadtkind so schnell?“ „Es ist mir nicht schwer geworden, Herr Graf. Ich fühle mich hier viel wohler als in der Stadt.“

Isabella wurde ein wenig rot. „Das ist mir meine Passion, Herr Graf! Ich kenne nichts Schöneres — und meine Wala ist ein tadelloses Tier.“

„Das war's ja gerade, was mich bei ihrem Kauf lockte!“ Isabella lachte leise, ein gefährliches Licht stand in den dunkelgrauen Augenentfernen. „Ein frommes Tier hätte mich nicht reizen können!“

„Oder weil ich nur Frau Böbbecke bin!“ entgegnete sie. Dann biß sie sich ärgerlich auf die Lippen das hätte sie nicht sagen sollen, und zu Klaus am allerwenigsten? „Berzeigung, gnädige Frau, diese Bemerkung halte ich nicht für gerechtfertigt.“

Düsseldorf, 25. Juni. Unter dem Verdacht der Spionage wurde der hier anwesende russische Oberleutnant Nikolaki verhaftet. Er unterhielt zu dem in Berlin verhafteten Hauptmann Kostewitsch Beziehungen.

Die Frage der Rheinschiffahrtsabgaben.

Gravenshaag, 25. Juni.

Da in Deutschland offenbar in tendenziöser Absicht immer wieder falsche Nachrichten über angebliche Verhandlungen zwischen Holland und Deutschland über die Rheinschiffahrtsabgaben gemacht werden, wird nach Informationen an maßgebender Stelle Folgendes erklärt: Bis jetzt ist in dieser Frage von deutscher Seite in keiner Weise an die holländische Regierung herantreten worden.

Der Hungerstreik der Suffragetten.

London, 25. Juni.

Frau Parthurst wurde aus dem Holloway-Gefängnis entlassen, nachdem sie einen fünfjährigen Hungerstreik ausgehalten hatte. Sie ist verkränkt. Frau Pethick Lawrence, die auch gehungert hat, wird jetzt zwangsweise gefüttert und bleibt vorläufig im Gefängnis.

Jetzt sprang der Konservative Lord Cecil ein und fragte, ob es nicht sonst ein Mittel gäbe, um diese Frage vor das Parlament zu bringen.

an. Wie gut ihn das Lächeln klebete! Wie jung er aussah, wenn der schwere Ernst aus seinen Zügen wich!

Um sie her waren Lachen und Fröhlichkeit. Das gute Mahl, die ansehnlichen Weine des Gastgebers erhöhten das Behagen, und die Stimmung wurde erst recht belibt, je mehr die Zeit vorrückte. Nur Klaus blieb davon unberührt.

Klaus von Wallbrunn beobachtete Isabella, die lässig in einem Klubstuhl lehnte, die weißen ringgeschmückten Hände im Schoß gefaltet. Er konnte nicht flug werden aus dieser Frau; jetzt ließ sie sich den Hof machen in einer Weise, als ob Flirtieren ihre Lebensbedingung sei — dann wieder lag ein Zug von tödlichem Gelangweiltsein auf ihrem schönen, blauen Gesicht, und ihre Augen blickten über alle hinweg — bis sie die seinen trafen.

Man bat Ruth zu fingen, allen voran James Böbbecke, der kaum von ihrer Seite wich. Mit ihrem anmutigen Lächeln trat sie an den Flügel und befragte sich mit der Baronin Schaeffer, einer brillanten Klavierpielerin, die sie begleiten sollte.

„Sie liebten sich beide; doch keiner wollte es dem andern gestehen; Sie sahen sich an so feindselig, und wollten vor Liebe vergehen!“ (Fortsetzung folgt.)







Am 25. Juni, 4 Uhr morgens, verschied im Herrn nach kurzen schweren Leiden unser innigstgeliebtes Söhnchen, unser lieber Bruder, Enkel und Neffe



# ALEX

im zarten Alter von 3 Jahren und 3 Monaten. — Die Bestattung des teuren Verstorbenen findet Donnerstag, den 27. d. Mts., um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Dugastraße Nr. 121 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die tiefbetrübten Eltern  
**Emil und Ottilie Hoffmann.**

## „Zielona Łódź“

Zielona-Strasse Nr. 4, Ecke der Petrikauer-Strasse.

## Heute Eröffnung des Sommer-Kinematographen-Theaters im Garten!

Erstes am Plage künstlerisch eingerichtetes Kinematographen-Theater im Garten. Umfangreiches und sensationelles Programm!!!

Außer Programm:  
**Lodzer Polizeihunde u. Banditen.**  
Letzte Aufnahme.

**Prima Tafel-BUTTER**  
Sokolower, Kroschewier, 1% gefalzene Opawower Fassbutter, fette Koch-Backbutter tägl. frisch zu haben bei **ADOLF LIPSKI**, Główna Nr. 54. Telefon 21-54. Filiale: Główna Nr. 35. Wiedererläufers Rabatt. 8069

**Musik im Hause!**  
Alle Musikinstrumente, Noten, Musikalien für Musik-Instrumente etc., selbstspielende Werke, Grammophon u. Platten erhalten Sie in bester Qualität bei **Gottlieb Teschner**, Petrikauer-Strasse Nr. 30. 8121

**Bekanntmachung!**  
Einem hochgeehrten Publikum von Lodz und Tomaszow, allen meinen Freunden und Bekannten diene zur gef. Nachricht, daß ich das an der Warschawstraße in Tomaszow unter Nr. 316 gelegene Restaurant 3-ter Klasse (Karczma) seit dem 1-ten Juni a. c. übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, mir die Gunst des geehrten Publikums zu erwerben u. für gute Speisen und Getränke bestens Sorge zu tragen.  
Hochachtungsvoll  
**A. Grimmeisen.**

**Polytechnische Kurse**  
in Lodz, Petrikauerstr. 84. 8180  
Die Bau- und Elektrotechnische-Abteilung nimmt Anmeldungen für das 1., 2. und 3. Semester entgegen, die Sandels- und Industrielle Abteilung aber nur für das 1. Semester. Kandidaten jeder Konfession mit Zeugnissen über absolvierte Klassen werden ohne jegliche Prüfung für das 1. Semester angenommen. — Näheres, wie auch Programme täglich in der Kasse von 4-6 Uhr nachmittags.

**Elektrotechnische Fabrik.**  
**EDUARD KUMMER, Lodz**  
Pusta-Strasse Nr. 10. Telefon Nr. 1964.  
SPECIALITÄT: Reparaturen von Dynamomaschinen und Elektromotoren. 8181  
ANFERTIGUNG von Kollektoren aller Systeme. Licht- und Kraft-Anschlüsse an das Lodzer Elektrizitätswerk. EINRICHTUNG kompletter elektr. Beleuchtungs- und Kraft-Übertragungsanlagen.  
LAGER sämtlicher Materialien und Utensilien für elektrotechnische Zwecke. Beleuchtungsröhren. Elektrische Koch- und Holzapparate.

**Zu ver-pachten**  
in einem geräumigen betriebsfähigen Lokal 20 Cordstühle neu eiser. Systems von Glatz, 1 Zwirnmaschine 300 Spindel, fast neu mit sämtlichen Hilfsmaschinen, jedoch nur an einen Fabrikanten. — Offerten unter „Fabrikant“ an die Exp. dieser Zeitung. 8095

**Zwei Morgen Land**  
am Rennplatz in Ruda-Pabianicka gelegen, sind zusammen oder in Rente geteilt zu verkaufen. — Näheres in Lodz, Targowa-Strasse Nr. 48, Wohn. 45, von 6 Uhr abends ab. 7910

**Ein Fabrik-Lokal,**  
16 x 34, geeignet für mech. Zwirnerei oder Weberei mit Transmissions- und elektr. Anschluß, vom 1. Juli a. c. zu verpachten. — Zu erfahren Petrikauerstr. 58, W. 42. 8182

**Zu vermieten per sofort im Parterre ein großes Lokal**  
mit Kellerkammer und elektrif. Beleuchtung. Nähere Auskunft beim Hauswirt, Bromnendstr. 29 oder im Baubüro K. Stobelki, Mikotajenska 22. 7882

Redaktion und Herausgeber V. Dreying.

Wegen demnächstem **Geschäfts-Umzug** nach Petrikauerstrasse 85 stellen wir um vorher eine möglichst **Totale Räumung** zu erzielen **Ausverkauf!!** sämtliche Waren zum Die Preise sind teilweise weit unter Selbstkostenpreis gestellt und mit roter Schrift vermerkt.

Zum Verkauf kommen grosse Posten  
**Damen-Strümpfe** früher Rbl. -.55 bis 1.70 jetzt „ -.30 bis 1.20  
**Damen-Handschuhe** Stoff, in allen Längen früher Rbl. -.40 bis 3.00 jetzt „ -.18 bis 1.90  
**Herren-Socken** früher Rbl. -.45 bis 1.50 jetzt „ -.28 bis .95

**Zefir-Rester** für Damen-Blusen und Kinder-Kleidchen sowie Herren-Hemden **enorm billig!**

**Damen-Kragen** früher Rbl. -.35 bis 1.25 jetzt „ -.19 bis -.80  
**Herren-Westen** früher Rbl. 5.50 bis 10.50 jetzt „ 2.- bis 5.50  
**Herren-Hemden** früher Rbl. 3.50 bis 5.50 jetzt „ 1.90 bis 3.50

Stroh-, Panama- und Haar-Hüte  
Cravatten  
Herren-Wäsche  
Tricotagen u. a. m.  
Ausserdem auf alle regulären Waren  
Spazierstöcke  
Schirme  
Lederwaren 8181  
Reise-Koffer  
Damen-Taschen u. a. m.

Nur Barverkauf ohne Umtausch! **20% Rabatt!** Wiederverkäufer werden nur vormittags angenommen.

**GEBRÜDER SCHWALBE** PETRIKAUER STRASSE 83

**Fabriks-Lokale,**  
geeignet für 2 Satz Spinnerei und 2 Säle für Zwirnerei, mit Dampfkraft, elektrischem Licht und Beheizung, sofort zu verpachten und vom 1. Oktober d. J. zu beziehen. Näheres beim Eigentümer Lipowastraße 83. 8085

**Schöne, helle Fabrikräume**  
5 à 2000 qm-Ellen für elektrischen Betrieb, 3 à 1000 qm-Ellen für Dampftrieb — zu vermieten Milsch-Strasse Nr. 58. 8198

**Eine Parterre-Wohnung**  
bestehend aus 5 Zimmern und Küche ab 1. Juli ac. zu vermieten. Näheres Głównastr. 12. 8085

Ein schönes großes sonniges **Frontzimmer**  
in elegantem Hause, Centrum der Stadt, an soliden Herrn zu vermieten. Näh. im Neusilberwaren-Geschäft W. Siegelberg, Petrikauerstrasse 45. 8179

**Ein Färbermeister,**  
welcher die merzerisierte Baumwolle genau laut Muster färben kann, wird per sofort gesucht. — Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung. 8184

**Vereinsdiener,** nicht über 40 Jahre alt, welcher d. Landes-sprachen mächtig ist, Kautions stellen und gute Empfehlungen beibringen kann, vom **Lodzer Männergesangsverein** gesucht. Reflektanten können sich heute Abend zwischen 7 und 8 Uhr im Vereinslokal, Petrikauer-Strasse Nr. 243 melden. 8149

Sonntag, den 29. d. Mts. findet auf dem bekannten, bei Helenów gelegenen Schießstande ein

## Lagen- oder Serien-Prämien-Schießen

statt, zu welchem die Herren Mitglieder höflich eingeladen werden. Gäste sind willkommen. Nähere Informationen erteilt das Schießkomitee am Plage.

Beginn 8 Uhr morgens. Schluß 5 Uhr nachmittags.  
Lodz. Abt. des Kaiserl. Vereins weidgerechter Jagd.

**Deutscher Gewerbe-Verein** zu Lodz.  
Sonntag, den 30. Juni a. c. bei günstiger Witterung

## Grosses Konzert und Tanzvergnügen.

Eintritt für Mitglieder 15 Kop. Die Mitgliederarten sind am Eingange vorzuzeigen. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Das Vergnügungskomitee.

## Gesangverein „Solva“

Sonabend, den 29. Juni 2 Uhr nachm. im Garten des Herrn Bellow, Widzewastraße Nr. 187 **Gartentest**

nerburden mit Gesang-Vorträgen, Tanz u. s. w. wozu die Mitglieder nebst wertigen Angehörigen, sowie Freunde u. Mitglieder der vereinten Vereine höflich eingeladen werden. Bei unglücklicher Witterung findet das Vergnügen am Sonntag, den 7. Juli statt. 8182

**Unterstützungs- und Geselligkeits-Verein „ANKER“**  
Sonabend, den 29. Juni beim Vereinslokal, Głównastraße 31 **Sternschießen**

wozu die Herren Mitglieder nebst wert. Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundl. eingel. werden. Für Damen Floverschießen. Nach dem Schießen Tanz. Beginn 8 Uhr nachmittags. Der Vorstand.

**Fußball-Wettspiele.**  
**Gleiwitz-Lodz**  
„Ras. Sportverein Gleiwitz“ — „Viktoria“

Sonabend nachmittags 5 1/2 Uhr. Sonntag 4 Uhr. 8209  
auf dem Sportplatz, Bulzanska-Strasse Nr. 195.

**Großes Schweineschlachten** in Pabianice  
findet am Sonntag, d. 29. u. Sonntag, d. 30. d. Mts. statt. Sonabend früh Wellfleisch, dann Würstchmann, wozu ergebenst einladet **Julius Loewentz** Pabianice, Koscielna 17. 8212

Sonntag, den 30. Juni 1912 findet in Pabianice, an der Warschauerstr. 91 bei Clauen ein großes **Stern-Schießen**

verbunden mit Hahnenschlagen für Damen statt. Um regen Besuch bittet **F. A. Lamprecht.**

**Erfahrener 3-ббдырщик**  
für größere Weberei zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen an die Expedition dieses Blattes unter „N. F. B.“ erbeten 8205

Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung“.



# Podzer Frauen-Zeitung

Beilage zur Neuen Podzer Zeitung

Mittwoch, den (13.) 26. Juni 1912.

Einsendungen mögen an die Redaktion der „Neuen Podzer Zeitung“ mit dem Vermerk: „Für die Podzer Frauen-Zeitung“ gerichtet werden.

## Frauenprobleme im modernen englischen Frauenroman.

Die Frauen-Romane in England haben sich sämtlich im letzten Jahrzehnt der Frauenbewegung dienstbar gemacht. Die tüchtigen Romanschriftstellerinnen führen uns auf den konfliktreichen Boden der Jetztzeit. — Diese Frauen wollen Mißbräuche und Vorurteile wegräumen, veraltete Anschauungen an den Zeitforderungen korrigieren und Probleme des verwickeltesten modernen Lebens lösen. Wenn sie auch dabei nicht selten in einbringliche Nebelhaftigkeit verfallen, so darf man doch ihre Neigung zu lehren, zu bessern, nicht als weibliche Eitelkeitspose ansehen, sondern man muß vielmehr hinter der thesenhaften Verbrämung den Grundzug sympathischen Ernstes erkennen, der die Entwicklung ihres Geschlechts in gesündere Bahnen lenken und der Vervollkommnung der Menschheit als seinem Endziel dienen will. Heute liegt der Schwerpunkt des besseren englischen Frauenromans mehr im ethischen Gehalte als im hofflich Interessanten.

Durch den Mund ihrer Romanfiguren fordern sie die Mitwirkung der Frau am Wohle der Allgemeinheit; sie verlangen das Recht, sich frei und naturgemäß zu entwickeln. Sie weisen die Schuld an den vielen unglücklichen Ehen nicht allein dem Manne bei, sondern schreiben einen guten Teil der Frau selbst aufs Konto, die unter dem Deckmantel gesellschaftlicher Verpflichtungen dem Vergnügen und Sport nachgehe und die häuslichen Pflichten vernachlässigt. Auch für die niedrige Moralität der Männer gibt Sarah Grant, die Hauptvertreterin der neuen Generation, den Frauen indirekt die Schuld. Denn die Frau soll kraft ihrer Geschlechtsmacht den Mann zur Höhe der eignen sittlichen Vortrefflichkeit emporziehen, indem sie nur dem würdigsten die Hand zum Lebensbunde reiche, nach dem Grundsatz, daß die Ehe eine Belohnung für ein tugendhaftes Vorleben, keine Sanktion der Lasterhaftigkeit sei.

Frau Humphrey Ward hat in Marcella, der Titelheldin eines gleichnamigen dreibändigen Romans, den Typus der sozial wirkenden Frau gezeichnet, jener modernen Frau, die sich in der Arbeit, die Masse zu heben, dem Manne ebenbürtig an die Seite stellt und durch Wort und Aufdeckung von Tatsachen die öffentliche Aufmerksamkeit auf die sozialen Schäden lenkt, welche die lidenhafte soziale Gesehgebung Englands bis vor kurzem einzig dem wohlthätigen Sinne seiner Bürger zu heilen überlassen hat. Die Wohlfahrt der Armen, besonders des Arbeiters, steht im

Mittelpunkt der gesamten Lebensbetätigung dieser Frau, ob sie nun am Anfang ihrer Laufbahn als begeisterte Salonsozialistin weltbeglückenden Utopien huldigt, oder später als freiwillige Krankenpflegerin im Glend des Londoner Ostends ihren Standesgenossen beweist, daß hier nicht das Wort sondern die Tat gilt — oder ob sie durch Sir George Treffady nach innerer Läuterung zur richtigen Wertschätzung der Dinge gelangt, als Gattin des Ministers den Einfluß ihres Mannes und den Hauber der eigenen Persönlichkeit der humanitären Sache dienstbar zu machen versteht. . . .

Wer wie Marcella von einer solchen Gesinnung durchdrungen ist, in dem wirkt nach Frau Ward das Göttliche lebendig fort, der hat die Gnade, welche die ersten Christen besaßen und die das soziale Angesicht der Erde einst erneuern wird.

Diese schriftstellernden Frauen Englands stehen durch wohlthunende Mäßigung vorteilhaft von dem geräuschvollen Eifer ihrer politischen Genossinnen ab. So bestimmt sie eine freiere Lebensbetätigung der Frau als eine Forderung der so-

zialen Gerechtigkeit verfechten, so verlangen sie doch nicht die völlige Gleichheit der Pflichten mit dem Manne, sondern nur die gleichen Rechte für beide Geschlechter, da sie gleichwertig im Kulturleben wirken, sich gegenseitig helfen und fördern und so zu einer höheren Einheit ergänzen sollen.

## Was die Mode bringt.

Pariser Brief.

Hell und farbenfreudig, leicht und duftig ist die Hochsommertoilette der Pariserin, das Lingeriekleid. Es ist ein Mittelglied zwischen Gesellschafts- und Straßentoilette. Das immer mehr an luxuriöser Ausstattung gewinnt, je mehr die Technik in der Spitzenindustrie fortschreitet; und es hat kaum eine Zeit gegeben, in der so äppig in Spitzen geschweigt und so entzückende Muster nach alten, wertvollen und seltenen Stickereien imitiert worden sind.

Für die sogenannten Rafinokleider, die das Gesellschaftliche ihres Zweckes betonen, trägt man Taffetunterkleider, deren zarter Glanz durch Spinnwebfeinen, von Spigenstrukturationen unterbrochenen Seidenmuffelinen oder duftigen Batist schimmert. Am Rock werden Pantiers aus absteigendem Material angebracht, die Corsette deckt ein breites Spitzenstück, das bis auf die Arme herabfällt, die oft daraus entstehen und immer nur den Oberarm bedecken. An ein Längerwerden des Ärmels ist im Hochsommer nicht zu denken. Als etwas Einheitsliches könnte man bei den Lingeriekleidern die häufig wiederkehrenden Turtikas bezeichnen, die mit biden Hülsen besetzt sind.

Jüngere Frauen und junge Mädchen bevorzugen beim Lingeriekleid das Décolleté, das rund und ziemlich tief ist, und bei Verwendung des Gewandes als Straßentoilette durch einen bis zum Hals reichenden und dort mit einem schmalen Halsband abschließenden Einsatz bedeckt wird. Pelzverbrämte Sommerkleider sieht man nicht so häufig als im Vorjahre, jedoch ist modern, dagegen scheinen sich die Straßentouren und Boas in schwarz, lila und dunkelblau zur großen Pariser Mode zu entwickeln. Die Fantasie-Shawls haben einen Fond aus Taffet und sind mit Straußfedern eingefast. Die Pierrottragen sind aus weißem Tüll mit einem Tour de cou aus weißem Strauß.

Die ganz jungen Mädchen tragen weichfallende Kreppkleider, die sich durch ihre Einfachheit angenehm auszeichnen.

Zur sommerlichen Toilette gehören auch die Antoinettenhands und Tambourmantele aus Spitzen und Tüll.

Modespion.



### Sonnenstrahlen.

In der halberblühten Rose  
Glänzt der frische Tau der Nacht,  
Doch im Osten steigt das große  
Tageslicht in heiterer Pracht.

Süßer steigt es glänzend  
Sieht man bald die Rose blühen,  
Wie sie sich verichämt erlühend  
Neigt vor seinem Straßenstrahl.

Doch kein Flammezug sinkt nieder,  
Auf die Rose grümlaudt,  
Siehe, da erhebt sie wieder  
Reis ihr duftig Wunderhaubt.

Ein geheimer Rauber zwinkt sie,  
Ein unvorhersehlich Raub,  
Siehe, weil' er laut durchdringt sie  
Mit dem reinen Sonnenstrahl.

W' ihr schüchtern Wangen schwindet  
Freier wallt das Rosenblut,  
Und dem engen Kels entwundet  
Sich der Wüte dunkle Blut. —

Wo unter Degenkote  
Und von Licht und Glanz umstrahlt  
Ist die Ansope nun zur Rose  
Woll und herrlich aufgebüht.

## Das Mikroskop im Haushalt.

Immer wieder, wenn auch Jahre und Tage dazwischen liegen, tauchen Notizen in den Zeitungen über Vergiftungen durch Lebensmittel aller Art auf. Bald ist es verdorbenes Fleisch, Gemüse, Fisch, bald Konserven oder andere Dinge. Ist auch der Geruch ein guter Wächter für die menschliche Gesundheit, so sind doch die Nasen verschieden in ihrer Tätigkeit zum Riechen ausgebildet und so bleibt ein unteiliges Hilfsmittel im Haushalt — das Mikroskop. Unsere jungen Mädchen lernen heute Chemie, soweit sie zur Haushaltskunde gehört; sie wissen das Mikroskop wohl zu schätzen. Aber auch die Familienmutter, der oft die Chemiekennntnisse fehlen, sollte sich diesen Berater in zweifelhaften Fällen anschaffen. Wie leicht kann sie da die Güte der Konserven, die Frische der Fische usw. feststellen; wie bequem hat sie es, z. B. die Butter auf ihre Unverfälschtheit hin zu prüfen. Ein kleines Stückchen auf die Glasplatte gelegt, was zeigt es? Kurze, nadelartige Teilchen! Und was ist das? Entöltes Rinderfett, Margarine! — Breiten sich winzige Kügelchen vor der Beschauerin aus, denn hat sie Naturbutter. — Ebenso erkennt sie beim Vergleichen von Teesorten die billige und minderwertige recht gut neben der wertvollen echten Teearart. Auch Seidenstoffe kann sie durch das Mikroskop nach dem Wert schätzen. Die metallische Farbe, die den Gaben beschwert, enthüllt es. Auch bei dem Prüfen von Leinwand täuscht es nicht; kurz — eine Menge von Dingen, die so schön erscheinen, zeigt es in der realen Wirklichkeit. Es mahnt zur Vorsicht bei verschiedenfarbig aussehenden Kaffeebohnen. Man weiß längst, daß verunkeltene Ladungen durch Taucher an die Oberfläche befördert, gefärbt und künstlich schwer gemacht werden. Auch bei gemahlenem Kaffee (der unverfälscht kräftig zwischen den Fingern sein muß) sieht man unter dem Mikroskop bei dem



Zur Entdeckung des Südpols. Am magnetischen Pol.

so vermischt, der sich breitig zusammendrückt, die Mehlsubstanz.

Dann noch etwas, das stets unter das Mikroskop gehört: Die Reste! Wie viel Unheil und Kosten haben schon verdorbene, über die Zeit hin aufbewahrte Dinge verursacht, die gegessen wurden, nur weil sie einmal Gelb gekostet haben! Ein Blick auf ein winziges Teilchen solcher Speisen oder Getränke, den das Mikroskop gewährt hätte, würde Gelbausgaben und Krankheit verhindert haben. Wer wirklich praktisch sein will, verwendet Reste, aber — am gleichen Tage!

## Alte Briefe.

In alten Briefen finde ich  
Gar manches Herz, das heute ruht.  
In meinen Briefen finde ich  
Die Spur von mancher Tränenflut.  
Ein Liebeswort, das lang verflang,  
Ein Abschiedsgruß, so trüb und schwer  
Und alles, alles sagt mir bang:  
Es ist nicht mehr, es ist nicht mehr. . .

Leo Keller.

Abgestoßene, glanzlose Nisse in der Haut, Nägel, die sogenannten Weidnägel, die überdies auch noch ziemlich schmerzhaft sind, harte oder Hornhaut und ebenso aufgesprungene, rote Hände, sind nur ein Zeichen von Vernachlässigung und bei einiger Aufmerksamkeit vollständig zu vermeiden oder doch bald wieder zu gutem Aussehen zu bringen. Es läßt sich viele Arbeit verrichten, ohne die Hände selbst dazu zu gebrauchen, so vor allem die Sanftierung mit Asche und Kohlen, die beide die Haut rau machen; alte, weite Lederhandschuhe übergestreift, verhindern nicht und schützen vollständig.

Weiche Gummihandschuhe beim Putzen von Obst, Gemüse und Kartoffeln übergezogen, schützen vor den schwer zu entfernenden Farbstoffen derselben. Scheut man jedoch diese Ausgabe, so genügt auch ein recht einfaches, in jeder Küche vorhandenes Mittel: eine Bohne groß Fett, Butter oder Palmöl vor Beginn der Arbeit in die Haut gerieben und nach Beendigung mit lauem Wasser und guter Seife, im Notfall mit Zusatz von Borax abgewaschen, tilgt jede Spur dieser Arbeiten.

Note, aufgesprungene und rissige Hände heilen sehr schnell, wenn man sie mit heißem Boraxwasser und milder Seife wäscht und und in die nasse

## Die andern Spiegel.

Von Albin Bergmann.

(Nachdruck verboten.)

Was hier erzählt wird, ist eine wahre Geschichte, die sich irgendwo wirklich zugetragen hat, wenn sie auch niemand wird glauben wollen. Lediglich die Personennamen sind verändert worden. Er heißt Wilhelm und sie heißt Auguste.

Auguste war eine Jungfrau in den besten Jahren, das heißt so etwa in der Mitte zwischen fünfundsiebzig und dreißig. Sie war ein hübsches Weib, und daß sie noch nicht unter der Haube war, mochte sich so erklären, daß sie im Dienste auf Wilhelms etwas entlegenem Landgute außer Wilhelm eigentlich gar keine Gelegenheit zu Herrenbekanntschaften hatte. Was in Heiratsgesuchen so oft gesagt wird in Bezug auf „Mangel an Damenbekanntschaften“, das traf bei Augusten voll und ganz hinsichtlich der Herrenbekanntschaften zu.

Wilhelm mußte lange, daß Auguste sich im stillen auf ihn selbst Hoffnung machte. Vielleicht hatte ich sie, so erzählte er später, auch wirklich gern. Aber es ärgerte mich etwas an ihr, und das war ihre Manie, sich zu spiegeln.

Wo sie war und stand, der erste Blick galt dem eignen holden Angesicht im Spiegel; trat sie bei mir ein, warf sie den ersten Blick in den

Spiegel; sah ich sie auf dem Vorplatz oder im Salon, stand sie vor dem Spiegel.

Wie sollte ich ihr beibringen, daß mich das ewige Kotlettieren mit sich selbst verdroß? Sagen mochte ich es ihr doch nicht direkt, denn ich wußte ja, daß sie mich gern hatte. Und wer wird so grausam sein, ein Wesen, das dich liebt, auch noch auf eine solche Weise zu betrüben. Ich konnte es jedenfalls nicht.

Aber das Spiegeln wurde mir unerträglich, und ich sann auf ein Mittel, es ihr auszutreiben. Aber ich fand keines. Da hatte ich auf dem Jahrmarkt zu tun; zufällig kam ich an den wenigen Schaubuden vorbei und da fiel mein Blick auf ein sogenanntes Nachlabineett. Wie wäre es damit? dachte ich bei mir selbst. Ging hinein und konnte mein Gesicht bald in anderthalb Meter Breite, meinen Mund in reichlich Meterbreite bewundern. Halt, das war's!

Direkt von da ging ich, um mir zum geplanten hinterlistigen Zwede konvales Glas zu kaufen. Zwar war nicht genug vorrätig, aber ich erhielt die tröstliche Versicherung, daß ich es spätestens innerhalb 14 Tagen draußen haben würde. Gut, sehr gut!

Die Kiste mit dem Glase war angekommen. Auguste hatte sich in dieser Zeit mehr als je gespiegelt und mich, wenn's in meinem Zimmer geschah, dabei immer so angesehen, als sollte ich

ihr ein Kompliment machen. Na, das sollte jetzt ein Kompliment werden!

Ich trug ihr auf, für einige Stunden meine Stelle im Wirtschaftsbetriebe zu verlassen, das heißt, überall nach dem Rechten zu schauen, ich hätte einige Stunden allein zu tun. Hoherfreut nahm sie diesen Befehl entgegen, warf noch einen langen Blick in meinen Spiegel, streifte dann mich mit einem zärtlich fragenden Blick und schwebte hinaus. Offenbar schmeichelte sie sich, ihrem Ziele auf einmal sehr nahe gekommen zu sein.

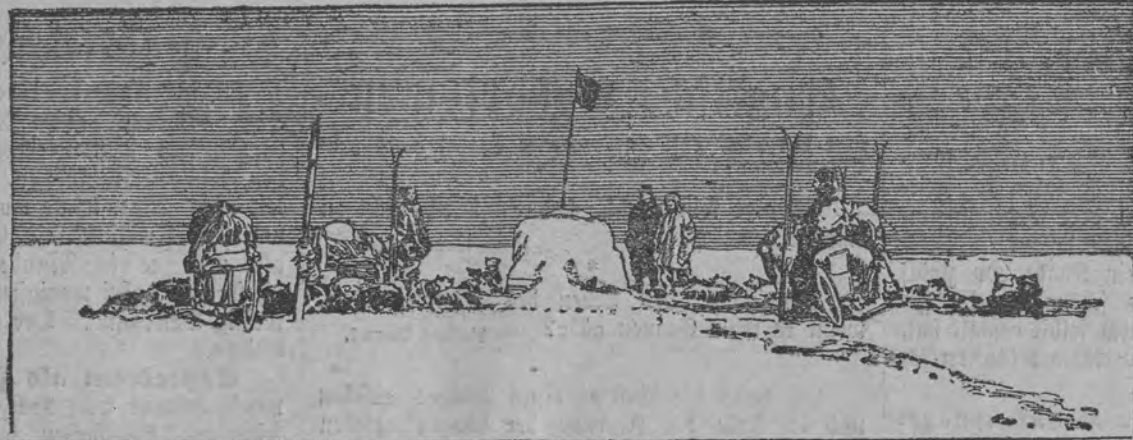
Daß ich Augusten so wehetun mußte, tat mir selbst eigentlich wehe; vielleicht hätte ich's auch garnicht getan, aber der letzte Blick soeben in meinen Spiegel hatte die Flamme der Empörung in meinem Herzen zur richtigen Brandfackel gemacht, ich zögerte nicht länger.

Vom Glase hatte ich mich instruieren lassen, wie man aus den Spiegelrahmen die Glasaufeln herausnimmt und durch andere ersetzt. So ging die Arbeit verhältnismäßig rasch von statten, aber es kostete doch einige Mühe, bis ich damit fertig war. Ich freute mich meines Wertes und befahl, mein Pferd zu satteln. Dann ließ ich Augusten sagen, daß ich ausgeritten sei.

Den Schlüssel zu meinem Zimmer hatte ich zu mir gesteckt. Aus reiner Bosheit natürlich, denn ich konnte mir denken, daß sie, nach dem

Haut Glyzerin verreibt, bis es nicht mehr klebt. Rußspuren verschwinden, wenn man reichlich Fett oder Del auf den Händen verreibt und dann erst mit Seife nachwäscht. Harte Haut in der Innenseite verschwindet durch Bimssteinseife.

Die schmerzhaften Reibnägeln vermeidet man, wenn man nach jedem Waschen der Hände, und sei es auch nur mit dem Handtuch, die feine Haut am Nagelbett zurückzieht. Alle diese kleinen Winke, einfach und ohne Kosten zu befolgen, tragen dazu bei, auch die mit groben Arbeiten beschäftigten Hände von deren Spuren zu befreien und ihnen, wenn auch kein elegantes, so doch ein gepflegtes Aussehen zu verleihen.



Zur Entdeckung des Südpols. Die Expedition am geographischen Pol.

In die Zonen des ewigen Eises führen uns unsere heutigen Bilder, die noch durch Tausende an Interesse gewinnen, das sie die ersten authentischen Bilder vom Südpol sind, die Neals Amundsen auf seiner erlösenden Reise aufnahm. Die Bilder zeigen die kühnen norwegischen Forscher im primitiven Lager inmitten der unendlichen Eismäure, sowie bei astronomischen Beobachtungen zur Bestimmung der genauen Lage des auf einer Höhe von 2000 Fuß, die von Amundsen „Antarctica“ getauft wurde, gelegenen Pols.

Die warmen Tomaten in voller Figur verlangen eine sehr sorgfältige Zubereitung, da sie leicht zerfallen. Auch die gefüllten, kalt gereichten Tomate werden einen Augenblick in kochendem Wasser gehalten, damit sie ihre Form behalten. Man macht die Frucht in Wasserdampf halb gar, füllt sie mit irgend einer beliebigen Farce oder einem Salat unter Zusatz des gewonnenen Fruchtsaftes, dann schließt man die Frucht mit dem abgeschnittenen Deckel und dampft sie in Butter oder stellt sie recht dicht nebeneinander in den Bratofen zum Nachbacken.

Für den bürgerlichen Mittagstisch ist die Tomatensuppe eine gute Abwechslung. Die Tomaten werden hierzu in Stücke gebrochen, die Krone wird herausgeschritten, ein Viertelpfund Schinken wird klein gehackt und in Butter mit etwas Zwiebel, Petersilie, Gewürznelken und ein wenig Weißbrot gelind gedämpft. Man treibt die Farce durch ein Sieb, verdünnst sie mit Fleischbrühe und etwas saurer Sahne und gibt weichgekochten Reis oder Brotkrumen hinzu.

Als Gewürz am Fisch oder in der Bratenauce wird die kräftige Tomate gern geschmeckt. Die Fischstücke werden ganz mit Tomatenbrei überzogen, dann in Mehl gewälzt und in Butter gebraten. Bekannt sind Tomatenkoteletts oder Karbonaden. Dem Kotelett in der Pfanne werden einige Tomaten Scheiben beigegeben und solange geschmort, bis sich das Fleisch wie beim Sahnekotelett mit einer sämigen Sauce überzieht. Tomaten-Pudding und Reis werden wie ein anderer Pudding zubereitet. Tomaten Salat mit

Pfeffer, Salz, Essig und Del hergerichtet. Vielfach essen Büroangestellte die gewaschenen Tomaten roh mit Salz zu Butterbrot, weil die Früchte den Durst löschen.

Als Nachtisch mag das Tomatenreis noch als Seltenheit gelten. Man unterscheidet eine süße und eine herb-säuerliche Zubereitung. Bei der letzteren werden Pfeffer, Salz, Zitronensaft und Schlag Sahne mit dem Mark der Tomate geschlagen und in Eis gestellt. Bei der ersten Zubereitung

wird das Fleisch der Tomate leicht gefüllt mit Madeira oder Cognac auf Eis zu Sahne geschlagen, Makronen dazwischen gemengt und zum Gefrieren kalt gestellt. Als Kompott werden die grünen Früchte mit Zucker eingekocht.

Wer im Winter auch billige Tomaten haben möchte und die Konserven nicht mag, kann sich selbst Tomaten einlegen. Man wählt tadellose Früchte, die ganz reif aber nicht überreif sein dürfen, zieht mit in Salzlösung getauchten Fingern den grünen Stiel heraus und entfernt alles Grüne, (das die Frucht bitter macht), wäscht die Frucht mit einem sauberen, trockenen Tuch ab, ohne sie zu drücken und schichtet sie lagenweise in einen gefüllten Steintopf — vorher hat man eine Salzlösung gekocht, die so stark sein muß, daß darin ein frisches Ei schwimmt. Sobald die Lösung völlig erkaltet ist, gießt man sie über die festgepackten Tomaten, bindet den Topf gut zu und stellt ihn an einen kühlen luftigen Ort. Sollte die obere Schicht Schimmel ansetzen, so hat sich das Wasser gesetzt und muß nochmals aufgekocht werden, zwischen dem Verschluss und dem Inhalt muß ein kleiner Zwischenraum bleiben. Die auf diese Weise konservierten Früchte sind zu verwenden wie frische.

Wo eine Welt von Männern Mit aller Redefunkst nichts ausgerichtet, Hat eines Weibes Güte abgefiegt. Schafepaar.

### Die Verwendung der Tomate.

In den letzten Jahren ist die Tomate auch bei uns populär geworden; ihre große Billigkeit und die Mannigfaltigkeit ihrer Verwendung haben viel dazu beigetragen. Die Tomate kam aus Amerika zu uns und wird jetzt noch viel aus Südfrankreich importiert, zum Anbau in hiesigen Gärten empfehlen sich nur die frühreifen Früchte.

Die Zubereitung der Tomate ist in den verschiedenen Ländern verschieden. In Frankreich bevorzugt man den Genuß der rohen Tomate als Salat mit Essig und Del, in England und Rußland die scharfen, mit Tomaten gewürzten Saucen, ebenso die rohen Früchte in Oesterreich und Italien Tomatengemüse. In Deutschland bildet die Tomate bald als warmes oder kaltes Eingangsgericht, als Salat, Suppe oder Gemüse, als Gewürz an Saucen oder als Kompott eine angenehme Unterbrechung des Küchengetiels.

Sehr appetitanregend aber ziemlich kompliziert sind die warmen oder kalten Eingangsgerichte aus Tomaten. Gefüllte Tomaten mit geistiger Schlag Sahne und Meerrettig, gefüllte Tomaten mit Majonaisse oder Tomaten-Majic mit grünem Salat sind unbedingt erfrischend.

ersten Blick in irgend einen Spiegel, alle mit Spiegel versehenen Räume durchlaufen würde. War mein verschlossen, so blieb ihr immer noch die Hoffnung, daß dieser „richtig“ wäre.

Ich freute mich diebisch auf den Jammer Augustens. Als ich nach Hause zurückkehrte, ließ ich sie zu mir rufen, als ich auf dem Vorplatz stand. Mit verträumtem Gesicht kam sie zu mir und nahm meine Anordnungen so gebulbig entgegen, wie ich es von ihr niemals gesehen hatte.

Als sie mir dann mein Abendessen in meine Stube brachte, richtete ich es so ein, daß ich sie gerade von der Seite ansah, wenn sie sich zum Spiegel wandte. Kaum war sie zur Türe herein, hatte noch die Teller usw. auf dem Geschirrbrett, als sie es nicht mehr aushalten konnte, — ein Blick in den Spiegel, und paradies! lag die ganze Geschichte am Fußboden.

Unwillkürlich mußte ich laut aufschreien, doch im nächsten Augenblick mußte ich Augusten zu Hilfe springen, sonst wäre sie selbst umgefallen! Sie jammerte und weinte und schluchzte zum Erbarmen.

Was ist denn nur mit Ihnen, Auguste? fragte ich so unschuldig, wie es ein solcher Schwerverbrecher nur tun kann.

Ach, jammerte sie, ihr wäre ein gräßliches Malheur passiert. Sie müsse sich einmal „ver-

sehen“ haben, und das sei heute ausgebrochen! Was sie nur tun könnte?

Ich heuchelte Mitgefühl, gab die Existenz des Malheurs also indirekt zu.

Ob sie zum Arzt, vielleicht zu einem Spezialisten gehen sollte, oder lieber zum Geistlichen? fragte sie ängstlich.

Ich riet ihr, während ich mich vor Lachen kaum halten konnte, alles das sein zu lassen, sich keinerlei Gedanken zu machen, früh aufzustehen, brav zu arbeiten, um dann gut zu schlafen, und vor allen Dingen nicht wieder in den Spiegel zu sehen. Schlussend gelobte sie mir, alles das zu tun.

Am nächsten Morgen hatte sie ihre Wirtschaftsgeliffen in andere Tätigkeit auf dem Hofe geschickt, sie machte jetzt alles selbst! Nach und nach schien sich auch ihr Kummer zu mildern, denn sie wurde frisch und rotwangig, was für mich ganz erklärlich war, da sie jetzt unnützen Liebesgedanken nicht mehr anhing. Nach Verlauf einiger Wochen hatte sich meine Auguste so schön gemacht, nicht von außen nur, sondern von innenheraus, daß ich meine Freude an ihr hatte. Vielleicht . . .

Ich sah es noch einige Tage mit an; gewiß, eine bessere Frau als Auguste konnte ich niemals erwischen, nun sie gründlich kurirt war. So beschloß ich denn, mich ihr langsam zu nähern.

Seit dem Auswechseln der Spiegel waren etliche Monate hingegangen; ein arbeitsreicher Sommer lag hinter uns. Da machte ich es eines Tages passend, daß ich die richtigen Spiegel wieder einsehen konnte. Denn nach und nach war ich zu dem festen Entschluß gekommen. . . , doch ich will nicht vorgreifen.

Die alten Spiegel waren wieder an Ort und Stelle. Ich beschied Augusten zu mir, belobte sie wegen ihrer Wirtschaftsführung, erwähnte, daß sie vom nächsten Ersten soundsoviel mehr Gehalt haben sollte, und . . . und . . . und . . .

Ich wartete auf gewisse Anerkennung von seiten Augustens. Doch es mußte mit ihr wirklich eine Veränderung vorgegangen sein; sie drückte so unbestimmt. Na, liebe Auguste, freuen Sie sich denn gar nicht darüber?

Da gestand sie mir erötend, daß sie meinen reichen Nachbar, der nur etwas älter ist als ich, ihr Herz geschenkt habe. Es sei so ganz von selbst gekommen. . . in zwei Monaten sei Hochzeit!

Ich war starr. Meine Kehle war trocken, als ich ihr heiser Glück wünschte. Dann ging sie. Ich sah in den Spiegel, und da grinst mir mein Herrbild entgegen! Hatte ich das Bierglas wieder eingesezt, oder hatte Auguste das Kunststück unbemerkt fertiggebracht?

**Vermischtes.**

**Wunderkinder.** In Pittsburg, Vereinigte Staaten, hat ein Arzt eine 11jährige Tochter, die acht Sprachen beherrscht, nämlich englisch, französisch, deutsch, japanisch, russisch, lateinisch, griechisch und Esperanto. Schon drei Gedichtsammlungen hat das Kind erscheinen lassen.

In Norwegen lebt ein Knabe von zwölf Jahren, der nicht nur eine schöne Novelle geschrieben, sondern der sich auch selbst gemalt hat, und zwar wird das Selbstporträt als künstlerisch hochwertig bezeichnet.

**Hochschul-Kurse für Krankenpflegerinnen** werden in der Hochschule zu Leipzig im kommenden Winter eingerichtet. Nach zweijährigem Kursus kann die Abschlussprüfung als Oberin oder Leiterin einer Anstalt abgelegt werden.

**Weibliche Detektive** gibt es jetzt wohl in fast allen Ländern. In New-York ist nun kürzlich Frau Isabella Goodwin zum Rang einer Oberdetektivin erhoben worden. Sie verfügt über langjährige Erfahrungen im Polizeidienst und hat bereits verschiedene schwierige Kriminalfälle aufgeklärt. Sie steht häufig als Abwascherin am Buffet in Wirtschaften, von denen sie vermutet, daß in ihnen Verbrecher zusammenkommen.

**Warum Eva aus der Rippe gemacht ward.** Eine Erklärung aus dem Jahre 1890 erzählt uns, weshalb Eva gerade aus der Rippe Adams genommen wurde. Mann und Frau gehören zusammen nach Gottes Befehl. Darum ist Eva nicht aus dem Kopfe Adams, damit sie nicht alles sieht, nicht aus einem Ohre, damit sie nicht alles hört, nicht aus dem Munde, damit sie nicht über alles redet, nicht aus der Hand, damit sie nichts nimmt, nicht aus dem Fuße, damit sie nicht fortläuft, sondern aus einer Rippe um das Herz gemacht worden, damit sie ihn herzlich lieben möchte.

**Für Küche und Haus.**

**Erdbeereffig.** Dieser Essig ist zur Herstellung von Limonaden ganz vorzüglich. Man nimmt am besten Walderdbeeren, dieselben müssen schön reif und trocken sein, alle schlechten sind zu entfernen. Die Früchte schüttet man, ohne sie vorher zu waschen, in weithalsige Glasflaschen oder Steinkrüge. Auf 1 Pfund Beeren gießt man 1 Liter guten, nicht zu starken Weinessig. Im Keller oder an einem anderen kühlen Ort läßt man die Flaschen leicht zugedreht drei Tage stehen, dann gießt man den Essig von den ausgezogenen Beeren ab, bringt ihn wieder auf die halbe Menge frischer Erdbeeren und läßt ihn nochmals drei Tage lang ziehen. Das Uebergießen auf neue Früchte wiederholt man noch ein drittes Mal, damit der Essig ganz und gar mit Erdbeergeschmack gesättigt wird, filtriert ihn dann durch ein feines Tuch oder Filterpapier gibt besten, feingestohlenen Zucker, auf 1 Liter Essig 1 1/2 Pfund dazu, läßt ihn in einem irdenen, gut glasierten Topfe auf lebhaftem Feuer rasch kochen, nimmt den Schaum ab und füllt ihn auf angewärmte Flaschen, die man, sobald der Essig abgekühlt ist, gut verkorkt. Länger als fünf Minuten lasse man den Essig nicht kochen.

**Grüne Bohnen und Erbsen zu trocknen.** Die in bekannter Weise vorbereiteten Gemüse blanchiert man einige Minuten in gelbem kochendem Wasser, kühlt sie ab, trocknet sie auf einem Tuche, läßt sie im nur mäßig heißen Ofen langsam trocknen, indem man die Gemüse mehrmals wendet und bewahrt sie in Beuteln an einem trockenen Orte. Will man die Gemüse verwenden, so setzt man sie mit kaltem Salzwasser auf, läßt sie langsam siedend heiß werden, ohne das Gefäß zu bedecken, schüttet sie in ein Sieb, übergießt sie mit kaltem Wasser und kocht sie dann wie die frischen Gemüse.

Herausgeber und Redakteur H. Dreming.

**Englische Aphorismen**

über das Weib ruft eine Londoner Frauen-Zeitung in Erinnerung:

Es gibt kein Elend, das ein Weib nicht zu Kindern vermindert! Beaconsfield.

Was wäre das Leben des Mannes wert, wenn es keine Frauen gäbe? Robert Burns.

Ich habe die Raserei eines Weibes gesehen und ich habe den Aufbruch der Wogen gesehen — ich bedauere mehr einen Liebhaber wie Matrosen. Byron.

Das Weib ist der lebenswürdigste Ferkel der Natur. Abraham Cowley.

Es ist immer gefährlich, von den Frauen theoretisch zu sprechen. Was sie betrifft, gibt es keine Gesetze, nur Tatsachen. Darwin.

Das Weib, das nicht auf sein Geschlecht stolz ist, gleicht einer Königin, die nicht wert ist, ihre Krone zu tragen. Henry Lawrence.

Die meisten Frauen haben keinen Charakter. Sie sind allzu weiche Wesen, um einen Eindruck lange zu bewahren. Sie sind dunkel oder blond — das ist der ganze Unterschied. Boppe.

Die Frauen führen uns. Laß sie uns vollkommen machen! Je mehr Einsicht sie erhalten, desto aufklärter werden sie werden. Sheridan.

Kein Weib kann von dem Wege der Tugend fortgebracht werden, ohne daß es selbst die Hand dazu reicht. Somerset.

Junge Mädchen wünschen nur das eine: einen Mann zu erhalten. Und wenn sie dieses Ziel erreicht haben, wünschen sie — alles andere zwischen Himmel und Erde. Somerset.

Gott segne das ganze schöne Geschlecht! Niemand kann es mehr lieben als ich. Trotz aller Schwächen, die ich bei den Frauen ersehe, trotz aller Satiren, die ich über sie gelesen, sind sie mir stets lieb gewesen. Ich bin überzeugt, daß ein Mann, der nicht eine gewisse Zuneigung zu dem ganzen Geschlecht hegt, das einzelne Weib nicht so lieben kann, wie er muß. Sterne.

Unparteiische, logische und streng gerechte Frauen! Gott bewahre uns davor! Wenn die Frauen diese Eigenschaften hätten, würde die Menschheit vergehen und die Erde würde zu einer Wüste. Thackeray.

**Praktische Winke.**

**Magenkrankheiten.** Der etwa sechswochige Gebrauch einer Warmwasserkur ist ein vorzügliches Mittel gegen Verdauungsbeschwerden, Magenkrankheiten, Verschleimung, Heiserkeit usw. Man trinke morgens 1/2 bis 1 Stunde vor dem Frühstück ein Glas Wasser so warm, als man es im Munde vertragen kann, und schaffe sich dabei wenigstens während 1/4 Stunde tüchtig Bewegung. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.

**Sauerkraut als Heilmittel** dürfte noch wenig bekannt sein, doch ist dem so. Sauerkraut leitet die krankhaften sauren Säfte und Gase aus, wirkt heilsam auf vorkommende Magenschwächen, stärkt die Blutbildung in bedeutender Weise, sodas manche blasse Gesichtsfarbe gerade infolge des Genusses des Sauerkrautes einem gesunden Aussehen weichen muß.

**Um die bunten Satin- und Kattunkleider wieder wie neu herzustellen,** darf man sie auf keinen Fall mit gewöhnlicher Stärke steifen, die zu Starr und spröde macht und meist trotz aller Vorsicht sehr häßliche Flecken gibt, sondern man nehme Kleiderlein, in jeder Droguerie erhältlich, weiche ihn am Abend vor Gebrauch in kaltem Wasser auf und lasse ihn dann auf kleinem Feuer bis zum Kochen kommen, jedoch auf keinen Fall weiter kochen. Dann schüttet man von diesem Weim mehr oder weniger, je nach Wunsch, in das letzte Spülwasser, dem man Essig zusetzt und wringt nach tüchtigem Durchschießen gut aus. Die Kleider haben dann nach dem Trocknen eine gute Appretur und bekommen beim Plätten schönen Glanz.

**Buntes Allerlei.**

Ein Schläner.

Der kleine Bursche hatte ein sonniges Gesicht und vergilbte nichtblaue Augen und hatte fast einen reifen Banane mit großer Gewandtheit und Geschwindigkeit das Ende ihres irdischen Daseins bereitet. Dann sah er zu „Pappi“ auf mit einem lächelnden fragenden Blick, der dem alten Herrn nichts Gutes sagte. „Pappi“, begann er, wenn ich nun mal Zwillinge gewesen wäre, „Pappi“ schreuderte, nahm sich aber zusammen und fragte: „Nun, Frischchen, nehmen wir mal an, es wäre der Fall gewesen?“ — „Dann würdest Du für den anderen Jungen doch auch eine Banane gekauft haben, nicht wahr? Es wäre Dir wohl nichts anderes übrig geblieben.“ — „Gewiß hätte ich dem anderen Jungen, wie Du ihn nennst, auch eine Banane gekauft“, war Pappis Antwort. — „Nun, Pappi, sagte der liebe kleine Bursche, Du wirst mich doch lieber nicht um eine Banane bringen wollen, weil ich in einem Stuhl bin, nicht wahr?“ — Ein lautes Stöhnen ließ sich hören, aber Frischchen war bald dabei, eine zweite Banane zu erledigen.

Pech.

Der Gatte (in der Zeitung lesend): „Ach Herrje! Was lese ich hier! Bei Krauses hat das Mädchen mit Petroleum Feuer angemacht und ist dabei mit dem Den in die Luft geflogen!“

Die Gattin: „Mein, was die arme Frau Krause für Pech hat! Das ist nun schon das dritte Mädchen, das ohne Kündigung weggeht!“

Einwand.

Arzt: „Machen Sie es sich zur Regel: nicht mehr wie drei Halbe pro Tag.“  
Patient: „Aber, Herr Doktor, gengas ma mit dene halben Maßregeln!“

Nie dagewesene Gelegenheit zu billigem Einkauf!!!

Mode-Salon von M-me Tréne,

Dzielnastasse 1, Telephon 18-01.

Zwanzig Pariser Modelle zur Hälfte des Selbstkostenpreises!!!

Grosse Auswahl in Sommer-Hüten.

6619

Sehr mässige Preise.

Druckerei der „Neuen Bodger Zeitung“.